

Medienmitteilung

Erdwärmenutzung konkret: «Geothermie-Veranstaltung des VGKA anfangs Juli 2015»

«Man stellt unrealistische Anforderungen an Pilotprojekte»

Lokale Vertreter aus Politik und Wirtschaft informierten sich in Baden auf Einladung des Vereins Geothermische Kraftwerke Aargau (VGKA) hin über die jüngsten Fortschritte in der Tiefengeothermie. Dank wichtiger Erkenntnisse aus den jüngsten Projekten in Basel und St. Gallen und des Wettbewerbs verschiedener Technologien steigt die Lernkurve zunehmend an. An der vom neuen VGKA-Präsident Matthias Jauslin moderierten Veranstaltung zeigte sich aber auch, dass Entscheidungsträger sehr hohe Ansprüche an ein erstes tiefengeothermisches Kraftwerk stellen.

Aarau, 10. Juli 2015: Noch ist unklar, wie lange es dauern wird, bis die Tiefengeothermie in der Schweiz den ersten Strom liefert. Klarheit schufen die beiden Referenten an der Geothermie-Veranstaltung des Vereins Geothermische Kraftwerke Aargau (VGKA) aber darüber, dass es angesichts der rasanten technologischen Entwicklung abseits der öffentlichen Wahrnehmung eine Frage der Zeit bleibt. Zudem ist die Schweiz auf die tiefengeothermische Stromproduktion angewiesen, um die Ziele des Bundes umzusetzen. «Wir haben nur 35 Jahre Zeit, um die Ziele der Energiestrategie 2050 zu erreichen. Das ist ungemein wenig - eine Generation», gibt der renommierte Geothermie-Experte Dr. Peter Burri am Anlass zu bedenken.

Jedes Bohrloch bringt uns näher ans Ziel

Burri erklärte in Baden rund 50 lokalen Vertretern aus Politik und Wirtschaft, wie wichtig die geothermischen Projekte in Basel und St. Gallen für die Lernkurve über die Landesgrenze hinweg waren. Das Basler Projekt lieferte etwa ein besseres Verständnis der Prozesse, welche im Untergrund beim Aufbrechen des Gesteines mittels Wasserdruck ablaufen. Kleinflächige stimulierte Gesteinsmassen rufen deutlich schwächere Beben hervor als grosse. Deshalb sollen bei den nächsten Projekten nicht mehr ein grosses Erdwärmereservoir auf einmal, sondern schrittweise viele kleine Reservoirs stimuliert werden. Gleichzeitig relativiert Burri die Erwartungen an ein erstes tiefengeothermisches Kraftwerk: «Es ist unmöglich alle technischen und wirtschaftlichen Herausforderungen in einer Erstbohrung zu meistern. Das muss vor allem die Politik erst noch zu begreifen lernen. Man stellt oft unrealistische Anforderungen an Pilotprojekte.» Deren Aufgabe bestehe in erster Linie darin, den Nachweis der routinemässigen, technischen Machbarkeit zu erweisen. Erst in einem zweiten Schritt kann die Rentabilität substanziell optimiert werden.

Wettrennen der Technologien

Gegenwärtig verfolgen die Fachexperten verschiedene Ansätze, wie gebohrt und die Wärme aus dem Erdinnern gewonnen werden soll. Der Zuger Ingenieur Hans Hildebrand stellte seine patentierte GEOHIL-Technologie vor. Hauptunterschied zu anderen Technologien ist, dass sie nur mit einem Bohrloch und geringerer Pumpleistung auskommt. Bei diesem Verfahren erfolgt der Hauptenergietransport durch Konvektion. Die Verrohrung des Vorlaufes und des Rücklaufes ist im selben Bohrloch. Noch findet die Technologie ausschliesslich für Erdwärmenutzung bei Bohrungen bis in 700 Meter Tiefe Anwendung. Zukünftig soll sie aber auch in der Tiefengeothermie zum Einsatz kommen, glaubt Hildebrand.

«Dieser Wettbewerb treibt die Entwicklung in der Tiefengeothermie zusätzlich voran. Umso wichtiger ist es aber, die betroffene Bevölkerung miteinzubeziehen», ist der VGKA-Präsident Matthias Jauslin überzeugt. Dies müssen sich die Entscheidungsträger aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik bewusst sein. Daher werde der VGKA regelmässig öffentliche Informationsveranstaltungen organisieren.

Weitere Auskünfte: Matthias Jauslin, Präsident VGKA, Telefon-Nr. 079 402 29 81



Dr. Peter Burri
Präsident «Swiss Association of Energy Geoscientists» (SASEG)



Hans Hildebrand
Ingenieur, Erfinder der GEOHIL-Technologie



Matthias Jauslin
Präsident «Verein Geothermische Kraftwerke Aargau» (VGKA)